

## Kritik - abwehren, ertragen oder wünschen?

(Kritische Bemerkungen zu einem Artikel von Herbert Schnädelbach)

von Hans-Joachim Niemann

((1)) Seit mehr als dreizehn Jahren drückt er diesen Stein der Weisen<sup>1</sup>. Wird nun endlich Wasser kommen? Man möchte helfen, aber der Kritiker kann hier wenig tun. Was gibt es denn an Schnädelbachs „Rationalitätstypen“ zu kritisieren? Schnädelbach stellt keine herausfordernde These auf, sondern zeigt eine Art Kaufmannsladen, in dem alle Rationalitäten dieser Welt („wirklich umfassend“ (0.3)) in wenigen Schubladen untergebracht werden sollen. Was soll man dazu sagen? Peter Winch bitte ein bißchen weiter nach oben; Putnam doch ein wenig mehr nach unten; Popper vielleicht neben Kant und nicht in dieselbe Schublade?

((2)) Darf man kritisieren, daß neue Literatur nicht berücksichtigt wird? Nein, denn in seiner *Vorbemerkung* wird solche Kritik schon abgewehrt: „verzichte ich auf die Erörterung alternativer Positionen“. Da hätte ich durchaus interessante Vorschläge für Neuaufnahmen in die Sammlung machen können, aber es soll bei den bereits bekannten Positionen bleiben. Neues interessiert nicht - nun gut, in Berlin nicht<sup>2</sup>.

((3)) Darf man kritisieren, daß er etwas falsch verstanden hat? Nein, auch gegen diese Kritik verwahrt sich Schnädelbach vorsorglich in seiner *Vorbemerkung*: „die Diskussion dieses Textes sollte sich nicht darauf beziehen, ob ich andere Autoren richtig verstanden oder gewürdigt habe“. Merkwürdig. Und warum

---

<sup>1</sup> Herbert Schnädelbach (1984): *Rationalität: philosophische Beiträge*; Frankfurt/M. (Suhrkamp-TB Wissenschaft; Bd. 449).

<sup>2</sup> Wer sich dennoch dafür interessiert, findet einen Rationalitätsbegriff, der eine Ebene höher angesiedelt ist als die meisten der Tätigkeiten des schnädelbachschen *animal rationale* wie Denken, Handeln, Überlegen, Meditieren, Spielen ((0.2)) und dies alles, sowie Wissenschaft betreiben, ethische Grundsätze aufstellen, moralisch Handeln oder sich metaphysischen Betrachtungen hingeben, zu Objekten einer rationalen Beurteilung macht, in: Niemann, H.-J., *Die Strategie der Vernunft. Rationalität in Erkenntnis, Moral und Metaphysik*, Braunschweig-Wiesbaden (Vieweg) 1993.

dann ein solch einschläfernder Nichtstreit gerade in einem „Streitforum“? Hier knipst sich einer selbst die Bärenmarke ins philosophische Ohr: Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß!

((4)) Darf man kritisieren, daß seine „Theorie der Rationalität“ (0.3) gar keine Theorie ist, weil sie keine Voraussagen macht? Dazu müßte man zuvor den unschuldigen Begriff 'Theorie' und seine sämtlichen Verwendungsweisen auf Schnädelbachs Schüttelrost der Begriffsexplikation legen und feststellen, was wo durchfällt. Wahrscheinlich fällt 'Rationalitätstheorie' an derselben Stelle durch, wo schon die sogenannten 'Wahrheitstheorien' durchgefallen sind, und befindet sich mithin in guter(?) Gesellschaft.

((5)) Schnädelbach selber nennt seine Theorie eine Begriffsexplikation: „Ich verstehe unter 'Theorie der Rationalität' eine explikative Theorie, d.h. den Versuch einer systematischen Explikation des Rationalitätsbegriffs vor dem Hintergrund seiner exemplarischen Verwendungskontexte. Eine solche Theorie ist aber nur mit typologischen Mitteln möglich, und ihr Kern wird nicht viel mehr als eine Rationalitätstypologie enthalten.“(0.4) Gleißende Prunkwörter; aber in der Philosophie ist nicht alles Theorie, was glänzt. Überdies ist mit diesem Wortgeklingel nicht mehr gemeint als: 'Ich möchte die verschiedenen Bedeutungen des Wortes Rationalität klären'.

((6)) Eine Typologie also und keine Theorie. *Wieder einmal* eine Typologie, müßte es heißen; denn so leicht ist man in der Philosophie nicht der erste. Wird die neue Typologie besser sein als alle bisherigen? Das wäre doch, was der weiße Bogen, bevor er geschwärzt wird, erwarten könnte. Aber Konkurrenten darf man Schnädelbach nicht entgegenhalten: davor schützt ihn seine *Vorbemerkung*<sup>3</sup>.

---

<sup>3</sup> Schnädelbach hätte zeigen müssen, warum die Apelsche Typologie (*Das Problem einer philosophischen Theorie der Rationalitätstypen* in: Anm. 1 S. 15-31) nicht hinreichend ist, oder warum er andere Typologien, z.B. die von Klaus Urban (*Typen des Rationalitätsverständnisses in der Wissenschaftstheorie*, Oldenburg 1985), nicht erwähnt.

((7)) Eine Typologie nach Art einer DIN-Norm könnte als gemeinsame Sprachregelung sehr hilfreich sein. Doch dazu bedürfte es eines anderen Forums. Dort müßte die neue Typologie den Anspruch stellen, eine Zeitlang von allen Wissenschaftlern anerkannt zu werden. Zudem müßte eine Vorstellung davon entwickelt werden, wie sie durchgesetzt werden könnte. Eine Beschränkung auf Deutschland kommt kaum in Frage, denn Philosophie kennt keine Grenzen. Schnädelbach setzt sich das „ehrgeizige Ziel“, „wirklich umfassend zu sein“ (0.3). Wird die vorgelegte Typologie einmal für die Erkenntnistheorie geleistet haben, was z.B. Linné für die Biologie tat (vor 250 Jahren)? So ist sie wiederum auch nicht angelegt. Ich fürchte, was von der ganzen Typologisierung bleibt, sind ein paar gequälte Studenten, die die schnädelbachsche Typologie für die nächste Prüfung auswendig lernen müssen.

((8)) Wenn das Ziel verfehlt ist, lohnt es sich kaum, Einzelheiten zu kritisieren. Dennoch ein Wort zu einem Fehler, der mit der Hauptsache selbst nichts zu tun hat, gleichwohl aber nicht vom Tisch gewischt werden sollte. Es handelt sich um eine Bemerkung, die, weil sie so *en passant* gemacht wird, den Eindruck von unproblematischem philosophischen Wissen erwecken könnte. Ich meine Schnädelbachs Bemerkung über „ein Wahrheitskriterium - etwa ‚p‘ ist wahr, gdw. p“ (Tarski) - das ich“ usw.(2.5). Tarski hat kein *Wahrheitskriterium* geliefert. Er hat einen *Wahrheitsbegriff* entwickelt und gezeigt, wie man daraus eine brauchbare *Wahrheitsdefinition* gewinnt. Überdies hat er vermutet, daß es ein Wahrheitskriterium nie geben werde.<sup>4</sup>

((9)) Man muß auch das immer wieder einmal sagen: Das Ziel philosophischer Arbeiten darf nicht darin bestehen, sich der Kritik zu entziehen, sondern man muß sich *angreifbar* machen, wenn man weiterkommen will. Natürlich nur da,

---

<sup>4</sup> s. Tarski (1944): *Die semantische Konzeption der Wahrheit und die Grundlage der Semantik*, in: Skirbekk, *Wahrheitstheorien*, Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1980, S. 140-188. Wörtlich zum Wahrheitskriterium s. S. 177: "Wir kennen kein Kriterium der Wahrheit". Zur Wahrheitsdefinition s. besonders S. 157 und die Fußnote 15.

wo man selber nicht weiterweiß, aber wissen möchte, wie es weitergeht. Nach wie vor wird aber die Chance, Kritik zu erfahren, abgewehrt. Und da Leser heute nur noch beschränkte Zeit haben, Aufsätze gründlich zu analysieren, und da Vorträge auf Kongressen im allgemeinen nur zwanzig Minuten der Kritik widerstehen müssen, haben die Ritter des Unangreifbarkeitsideals auf die neuen Gegebenheiten mit einer besonderen Anpassungsleistung reagiert. Die Folge ist, daß man die heutige Philosophie geradezu in *Kritikschutzklassen* einteilen kann, sowie man Mauerwerk in verschiedene Brandschutzklassen einstuft, je nach dem, wie lange es dem Feuer widersteht.

((10)) Hier ist der Fall durch Schnädelbachs Vorbemerkung besonders eklatant, aber wegen deren Durchsichtigkeit auch relativ harmlos. Dennoch ist die Möglichkeit, im Streitforum „Ethik und Sozialwissenschaften“ eine *Theorie* zu testen, die *neu* ist und einen *kleinen Fortschritt* bedeutet, verspielt worden. Was ist los an der Humboldt-Universität? Geht er immer noch um, der Geist der Leisetreterei? Wagt man sich nicht heraus mit aufregenderen Thesen, wenn man die Chance hat, ein Forum erwartungsvoller Kritiker herauszufordern? - Stellt euch vor, es wäre Stierkampf, und heraus stürmte Milka, die Schokoladenkuh!

*Dr. Hans-Joachim Niemann, d: Universität Bamberg, am Lehrstuhl für  
Philosophie II, Markusstr. 4, D-96045 Bamberg; p: Reuthstr. 14, D-91099  
Poxdorf.*